

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 4 (1883)

Heft: 9

Artikel: Erziehungs- und Unterrichtsplan der ersten Lehranstalt im Schlosse zu Münchenbuchsee

Autor: Lüthi, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Unermüdlichkeit in Verfolgung des vorgesetzten Ziels. Ich habe ihn in dieser Hinsicht vielfach kennen gelernt durch meine Berührungen mit ihm in der Schulsynode, wo ich auch mehrmals Gelegenheit hatte, die kunstvolle Gediegenheit seiner hinreissenden mündlichen Rede zu bewundern.

Als Mensch gehört H. G. zu den Persönlichkeiten, welche sich zugleich Achtung und Liebe zu erwerben wissen. Durch einen festen, männlichen Charakter, der mit heiligem Ernst seine Lebensaufgabe verfolgt, mit Besonnenheit und Umsicht seine Schritte erwägt und vor Schwierigkeiten nicht zurückweicht, daneben durch eine seltene Humanität und Herzlichkeit im Verkehr mit Menschen weiß er zu bewirken, dass Jeder in seiner Nähe sich wohl fühlt, seine Vorgesetzten ihn achten, ihm vertrauen müssen und seine Freunde unerschütterlich an ihm hängen. Besonders weiß er die ihm anvertrauten Jünglinge für seine Person wie für seinen Unterricht zu begeistern, sie mit Liebe zum Lehrfach zu erfüllen und ihnen die hohe Bedeutung echter Volksbildung, als deren Träger und Verbreiter sie berufen sind, an's Herz zu legen. Und gewiss ist es eine heilige Aufgabe für einen Seminarvorsteher, dass er die jungen Lehrkandidaten mit Begeisterung und nachhaltiger Liebe für ihren mühseligen, oft undankbaren Beruf zu durchdringen verstehe und in ihrem Innern ein Ideal aufstelle, durch dessen Anschauung sie stets neuen Mut und Kraft schöpfen können, um nicht unter der Last der Schwierigkeiten zu erliegen. Die Liebe und Anhänglichkeit, welche H. G. bei einem grossen Teile des Publikums genoss, hat sich bei mehreren Gelegenheiten betätigt. So durch einen Fakelzug vor seiner Abreise, an welchem nicht bloss Mitglieder des Lehrstandes, sondern auch viele liberale Landleute der Umgegend teilnahmen; so durch ein wertvolles Geschenk, welches ihm als Ehrengedächtniss durch zahlreiche Subskription bei den Freisinnigen des Kantons zu Stande gebracht und in die Ferne nachgeschickt wurde.

Aber, wird man fragen, wie war es möglich, dass ein Mann, durch seine Verdienste als Schulmann und durch seine Eigenschaften als Mensch so hervorragend, auf eine so schnöde Weise von seinem Wirkungskreise im Kt. Bern verdrängt wurde? — H. H. Das Rätsel löst sich leicht, wenn man einen Blik auf den bisherigen Gang der politischen Ereignisse des Kts. Bern wirft. Ich kann und mag hier nicht tiefer eintreten; auch ist es nicht nötig, da H. G. in Kurzem eine ausführliche, mit Aktenstücken belegte Rechtfertigungsschrift bekannt machen wird. Nur so viel bemerke ich, dass H. G. das Opfer eines beispiellosen politischen Parteifanatismus, des persönlichen Hasses eines sehr leidenschaftlichen Erziehungsdirektors und der Umtriebe und Verlämmerungen eines unwürdigen Kollegen geworden ist, der

durch seine Verdrängung selbst an seinen Platz zu gelangen hoffte. H. G. wurde bekanntlich von der 46^{er} Regierung berufen und, wie er es verdiente, mit unbedingtem Vertrauen behandelt. Er wirkte in den Grundsäzen derselben und konnte und musste es als gewissenhafter Mann tun, da diese verschrieene Regierung aus allen Kräften die trotz der Verbesserungen seit 1831 noch immer am Boden liegende Volkserziehung im Kanton zu heben und den untern Klassen der Gesellschaft gegenüber den Dorfmagnaten und meisten Geistlichen die Wohltat einer gediegenen Bildung zu verschaffen suchte. Als diese Regierung gestürzt wurde und ihre Nachfolgerin in die entgegengesetzte Bahn einzulenken begann, um allmälig, wie es scheint, die gute alte Zeit vor 1830 wieder zurückzuführen, konnte sich H. G. nicht halten: als eifriger Demokrat und feuriger Verfechter einer liberalen Volksbildung war er den Machthabern und ihren Anhängern zu Stadt und Land ein Dorn im Auge. Dass er aber so plötzlich, so mit Verlezung aller Form und Schiklichkeit, so ächt despotisch von seinem Platze verdrängt wurde, war lediglich das Produkt der rücksichtslosen Leidenschaft seines Vorgesetzten. Mit welcher blinden Wut und ingrimmigen Bosheit die sog. schwarzen Blätter, namentlich der Oberländer Anzeiger über den ehrenwerten Mann herfielen und das „kreuzige ihn“ in vollem Chorus anstimmten, davon kann sich Niemand einen Begriff machen, der nicht Augenzeuge war. Diese Wut ging so weit, dass sie öffentlich H. G. der Irreligion, ja des Atheismus zu beschuldigen wagten, während der Geschmähte durch edle Handlungsweise, unverbrüchliche Pflichttreue und echt christliche Humanität die Verläumper Lügen strafte, während er im Schoosse des Seminars durch seine Abendandachten und durch Vorlesung religiös-sittlicher Reden und Gedichte den Geist reiner Christuslehre zu verbreiten suchte. Aber H. G. hatte das Verbrechen begangen, sich von einer Regierung anstellen zu lassen, welche es gewagt hatte, den Prof. Zeller an die Berner Hochschule zu berufen, der bei den Orthodoxen für den zweiten Dr. Strauss galt, während denkende Theologen seine Lehre in Schutz nahmen. Das war Grund genug, H. G. auf die Ateistenliste zu setzen und ohne weitere Untersuchung den Stab über ihn zu brechen.“

Erziehungs- und Unterrichtsplan der ersten Lehranstalt im Schlosse zu Münchenbuchsee. Eine Festgabe zur Feier des 50-jährigen Jubiläums der bern. Lehrerbildungsanstalt für den deutschen Kantonsteil. Von H. Morf, alt Seminar-direktor.

Diese verdienstvolle Arbeit des Pestalozzi-Forschers in Winterthur versetzt uns an den Anfang dieses Jahrhunderts, wo der Vater der Volksbildung in M.-Buchsee

auf kurze Zeit sein Zelt aufschlug. Es ist namentlich interessant zu lesen, wie schon damals Fellenberg die Forderungen des praktischen Lebens für die Schule geltend machte. Leider sind wir heute in dieser Richtung kaum einen Schritt weiter als damals und wir überlassen es den Württembergern und Andern, die uns darin bereits weit überflügelt haben.

E. Lüthi.

Der
gegenwärtige Stand des Handfertigkeits-Unterrichts.
(Fortsetzung.)

Während es die Hausindustrie auf den direkten Gelderwerb abgesehen hat, und während demgemäß auch der Hausindustrie-Unterricht immer nur die Beschäftigungsweise berücksichtigt, deren Produkte für die betreffende Gegend den höchsten Verkaufswert haben, sind der Hausfleiss und der Hausfleiss-Unterricht bei weitem idealer und ihre praktische Gestaltung bei weitem mannigfaltiger. Die ältesten Hausfleissenschulen sind wohl die Hemslöjd-Schulen Schwedens. Von Alters her besass der Hausbedarfsfleiss eine feste Stätte in dem schwedischen Volksleben, und erst in den letzten dreissig Jahren wurde eine merkliche Abnahme desselben verspürt. Die Initiative zur Erhaltung, beziehungsweise zur Förderung desselben wurde 1866 von dem schwedischen Landesslöjd-Vereine ergriffen, der gegenwärtig über 3000 Mitglieder zählt. Später schlossen sich demselben noch einzelne Provinzial-Slöjdvereine an, von denen der Elfsborgs-Läns Slöjdverein der bedeutendste ist. Nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, die Landbevölkerung für die Sache des Hausfleisses zu interessiren, benutzt man gegenwärtig zwei Wege, um das gesteckte Ziel mit Erfolg zu erreichen: einmal die selbständigen Slöjdschulen und zum andern besondere Slöjd-Kurse, welche von Wanderlehrern an Ort und Stelle eingerichtet werden. Während in den ständigen Hausfleissenschulen, deren es jetzt etwa 50 gibt und von denen einige in enger Verbindung mit der Volksschule stehen, vorzugsweise noch schulpflichtige Knaben unterwiesen werden, nehmen an dem Unterricht der Wanderlehrer auch Jünglinge und Männer Teil. Um die Wirksamkeit dieser Lehrer zu veranschaulichen, führe ich nur an, dass der Wanderlehrer Ramström in den Jahren 1875 bis einschliesslich 1882 in 22 Länen an 147 Orten über 2500 Personen unterwiesen hat. Ein anderer bildete in den letzten 2 Jahren an 18 Orten 700 Personen aus. Die beliebteste und überall gelehrt Arbeitsart ist die Holzarbeit: Tischlerei, Drechseln, Schnizeln — und doch werden namentlich in den ständigen Hausfleissenschulen auch die meisten übrigen Beschäftigungsarten gelehrt: Schmieden, Blecharbeiten, Schuhmacherei, Schneiderei, Bürstenbinden, Korbfechten,

Malen, Laubsägearbeit, Span- und Drahtflechten. Der Unterricht wird von Fachleuten erteilt; die gefertigten Gegenstände werden verkauft und der Erlös teilweise zu Prämien benützt. Für ein Paar gut gearbeitete Schuhe gibt man z. B. in Upsala eine Krone (Fr. 1.44) für weniger gute die Hälfte. Die Regierung fördert die Angelegenheit durch beträchtliche Unterstützungen.

In Norwegen und Dänemark ist die Organisation des Hausfleisseschulwesens eine ähnliche. In ersterem Lande können nach dem für die Landbezirke geltenden Schulgesetze vom 16. Mai 1860 die Kommunen nicht nur den weiblichen Handarbeitsunterricht, sondern auch die Unterweisung im männlichen Hausfleiss in ihren Volkschulen einführen; doch wurde erst seit wenigen Jahren von diesem Rechte Gebrauch gemacht. An verschiedenen Orten existiren nun derartige Schulen, von denen die zu Drammen die berühmteste ist; in derselben werden auch Hausfleisslehrer ausgebildet. — Die dänischen Hausfleissbestrebungen liegen in den Händen der Hausfleiss-Gesellschaft (Husfliselskap), die in Kopenhagen und im Lande Schulen errichtet und unterstützt. Obgleich die Staatsverwaltung diese Bestrebungen durch Gewährung von nicht geringen Geldmitteln fördert und einzelne Männer, wie der Lehrer und Redaktor Rom und Rittmeister Liliensiöld eifrigst für die Sache eintreten, scheint diese doch nicht recht in Fluss kommen zu wollen.

Von den Hausfleissenschulen Deutschlands und der übrigen Länder ist sehr wenig zu berichten; nur vereinzelt finden sich solche im Holsteinischen, in Meklenburg und in Oberschlesien. Seit 1880 werden in Sophienhof (Holstein) und Umgegend die Knaben an den schulfreien Nachmittagen in Flecht-, Bürsten- und Schnitz-Arbeiten unterwiesen. Wismar hat einen „Verein zur Begründung und Hebung der Schulen für Hausfleiss“ und auch eine Schule, in welcher 12 Knaben Arbeitsunterricht erhalten. Im Kreise Waldenburg hat der „Verein zur Förderung des Wohls der arbeitenden Klassen“ seit 1878, abgesehen von der bereits erwähnten Hausindustrieschule, an vier Orten (Ober-Waldenburg, Dörnhau, Wüstegiersdorf und Gottesberg) Hausfleisschulen eingerichtet, in denen nach dem letzten Jahresbericht nahe an 200 Knaben unterwiesen werden. Der Unterricht wird von Fachmännern ertheilt und erstreckt sich auf Tischlerei, Drechseln, Holzschnizzen, Laubsägerei, Papparbeit, Korbmacherei und Bürstenbinderei.

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Fröbel's ächte Spielgaben und Beschäftigungsmittel für Kindergarten und Haus liefert **Kuhn-Kelly, St. Gallen.** Preiscurant gratis und franco. (3) (H 5 Y)